

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 27 (2015)
Heft: 107

Vorwort: Geschlecht ist ein Kontinuum
Autor: Hofmeier, Pascale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschlecht ist ein Kontinuum

Kaum ist eine Schwangerschaft offiziell, hören werdende Eltern die Frage: Junge oder Mädchen? Mit der Frage nach dem biologischen Geschlecht geht die soziale Rollenzuteilung einher. Diese beeinflusst nicht nur die Identitätsentwicklung, sondern auch sonst so manches im Leben: Die Gesellschaft ist nach wie vor streng an den Polen männlich und weiblich orientiert, vom Schild an der öffentlichen Toilette über die Höhe von Versicherungsprämien bis zum Rentenalter.

Die Zuordnung entspricht aber nicht immer der biologischen Realität. Gene bestimmen, welche hormonelle Kaskade zur Entwicklung der Fortpflanzungsorgane ausgelöst wird. Das Resultat des komplexen Prozesses ist weiblich, männlich oder eine andere Variante des Körpergeschlechts, bekannt als Zwitter, Hermaphroditen, Intersexuelle oder eben Menschen mit uneindeutigem Geschlecht. Die Schätzungen, wie viele Menschen biologisch weder eindeutig Mann noch Frau sind, variieren stark. Für das häufigste Syndrom, das Klinefelter-Syndrom mit drei Geschlechtschromosomen (XXY), wird die Prävalenz auf 1 von 1300 geschätzt.

Sicher ist: Varianten in der Geschlechtsentwicklung sind viel häufiger, als dies gesellschaftlich wahrgenommen wird. Ein Grund für die fehlende Sichtbarkeit lag - und liegt teilweise bis heute - in der medizinischen Doktrin, operativ möglichst schnell Geschlechtseindeutigkeit herzustellen, obwohl die Operationen im frühen Kindesalter in den wenigsten Fällen medizinisch angezeigt sind. Seit den 1990er Jahren kämpfen Betroffene für einen Operations-Stopp und mehr Selbstbestimmung. In Frankreich hat sich vor kurzem zum Beispiel ein 64-Jähriger das Recht erstritten, sein Geschlecht im Pass mit neutral anzugeben. Im Streben nach mehr Selbstdefinitionsrechten erhalten sie Unterstützung durch Transgender-Lobbygruppen und Kunstschaffende mit selbstgewählten Geschlechtsidentitäten.

Damit wird zunehmend sichtbar, was schon immer existiert hat: eine grössere Vielfalt, als sie die Stereotype männlich und weiblich fassen können. In der aktuellen Ausgabe von Horizonte zeigen wir auf, wie gross diese Vielfalt ist und wie wir als Gesellschaft damit umgehen.



Pascale Hofmeier, Redaktion